

# „FIGYELŐ“ UJSÁGSZELVÉNY VÁLLALAT

BUDAPEST  
Telefon: József 62-66.

Morgenblatt (Zagreb)

Lap: .....

Megjelenet: .....  
1928

ELIEN SCHNEIDER

## Budapester Kaffeehauseindrücke

Sechszunddreißig Stunden hielt ich mich in der ungarischen Metropole auf und acht Kaffeehäuser mußte ich während dieser Zeit aufsuchen. Bei jedem Bekannten, den ich zu sprechen wünschte, ein anderes Kaffeehaus. Die schönen Fridenszeiten sind also wieder ganz zurückgekehrt. Der Budapester wohnt und lebt wieder im Kaffeehaus. In seinem Kaffeehaus, im Stammlokal. In die Wohnung lädt der Durchschnitts-Budapester nicht gerne ein. Augenscheinlich fürchtet er den Vergleich zwischen dem gold und marmorgeschmückten Kaffeehaus und seiner allzuoft allzusehr bescheidenen Häuslichkeit.

Alle Straßenecken sind wieder mit Kaffeehäusern belegt. Die Bankhäuser und Wechselstuben der Inflationszeit, die die Kaffeehäuser mit Hilfe fabelhafter Abtrittsummen verdrängt hatten, sind schon längst zugrundegegangen, und haben die Budapester Eckhäuser ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgeführt, sich wieder in Kaffeehäuser umzuwandeln.

Das Kaffeehaus lebt sein goldenes Zeitalter. Seiner Einrichtung wird daher große Aufmerksamkeit gewidmet. Kristallspiegel, glissendes elektrisches Licht in kostbaren Lustern, viele ausländische Zeitungen, Marmor, livrierte Bedienung, üppige Fauteuils locken zum Verweilen.

Man verweilt gerne, wird aber stutzig, wenn es zum Zahlen kommt. Denn im Kaffee »Abbazia« wird für den Nachmittags Jausenkaffee samt Trinkge'd 14 Dinar gerechnet. Das Dreifache der Beograder Preise.

Es ist Weihnachten. Das merkt man an den Christbäumen, die in den Kaffeehäusern aufgestellt sind und an den ungeheuren Papierstößen, die vor den Zeitungsverkäufern aufgetürmt sind. Die Weihnachtsnummer der Zeitungen ist in Budapest bereits bis zur Sinnlosigkeit gediehen.

Den Rekord hat heuer zweifellos das Blatt der alten Tisza-Garde und der Wirtschaftskreise, »Ujsag« errungen, das anlässlich seines 25 jährigen Jubiläums mit verschiedenen Beilagen herauskam, die insgesamt 2 Kilogramm wogen und 800 Seiten umfassten. Mit Stolz breitet der Oberkellner das Zeitungsungetüm vor mir aus, während ich schauernd nach einer illustrierten Zeitung handlichen Formats greife.

\*

Den Budapestern geht es nicht gut. Handel und Industrie klagt allgemein und sieht mit düsteren Vorahnungen dem neuen Jahr entgegen. In den Hauptstrassen sieht man auf Schritt und Tritt große Tafeln, die Ausverkauft verkünden. Man erzählt, im Januar werde es noch viele ärger werden, denn der Weihnachtsmarkt habe die in ihn geleiten Hoffnungen nicht eingelöst. Die, welche Verbindungen mit dem Staat haben, halten noch aus, denken aber mit Sorgen an die Zeit wenn der Anleiheren versichert und Ungarn wieder auf die eigenen Hilfsmittel angewiesen sein wird.

\*

Der ernsten Wirtschaftslage entsprechend ist auch das Strassenbild nicht elegant. Elegante Frauentoiletten sind so selten, daß sie auffallen und vom

übrigen Publikum mit den Augen lange verfolgt werden. Auch in den Lokalen ist sorglose, natürliche- ungekünstelte, echte Eleganz nur selten zu sehen. Die meisten teuern Frauenkleider scheinen förmlich in die Welt zu brüllen, daß sie nur zur Hebung der Kreditfähigkeit getragen werden.

Man sieht viele Damen in grauen Wollstrümpfen, als Schutz gegen Kälte und Nasse. Groß ist aber auch die Zahl der Unentwegten, die auf ihren spinnelernen Seidenstrumpf nicht verzichten wollen.

★

Was dem Fremden am meisten auffällt, ist die manchmal geradezu kindisch anmutende Irredentapropaganda, die jetzt in Budapest getrieben wird.

In jedem Wagen der Stadtbahn, in jedem Autobus, in jedem Abteil der Untergrundbahn hängt das bekannte Irredenta-Credo. Auf dem Freiheitsplatz werden die vier Irredenta-Denkmäler bei jeder Gelegenheit von neuem bekränzt. Auf den Liftsäulen immer neue Aufrufe zu Versammlungen, in denen der Weg zur Wiederherstellung Großungarns gewiesen werden soll. Überall Plakate. Die Karte Vorkriegs-ungarns mit der Aufschrift: So war es — so wird es sein. In den Zeitungen werden Preise für die beste Antwort ausgesetzt auf die Frage, wie die Revision der Friedensverträge am sichersten zu erreichen wäre.

Man lebt in dem Gefühl eines Übergangsstadiums. Für alles Schwere, das geschieht, wird Trianon verantwortlich gemacht und alles Gute wird erhofft, wenn Trianon verschwunden sein wird.

Im Hotel verlange ich vom Portier meinen Pass. Der Portier erwiedert: Ist der Herr aus besetztem Gebiet?»

★

Im Hotel habe ich auch folgendes erlebt und ich schwöre, ich übertreibe nicht:

Ich will das Hotel verlassen und belohne die Stubenfrau (1), die das Zimmer in Ordnung gehalten hat, ferner den Lohndiener (2), der meine Kleider reinigte. Im Foyer begrüßen mich trinkgeldheischend der Tagesportier (3) und der Vertreter des Nachtportiers (4), sowie der Zimmerkellner (5), der die Rechnung präsentiert. Wir sind aber noch nicht am Ende. Ein junger Mann (6) stellt sich als jener vor, der das Gepäck zum Lift getragen hat und beim Lift selbst starren mich erwartungsvoll der Tagesliftboy (7) und der Vertreter des Nachtliftboys (8) an. Ich verteile Trinkgelder, daß mir schwindig wird und mich eine Angst um mein finanzielles Gleichgewicht befällt, da die bisher verteilten Trinkgelder bereits der Höhe der Hotelrechnungen gleichkommen. Ich bin aber noch nicht beim Ende. Bei der Drehtür steht der Obertürsteher (9) mit der Kappe in der Hand, die er mir unter die Nase steckt, während bei der Eingangstür ein anderer livrierter Junge (10) mich ebenfalls um Trinkgeld angeht.

Die Budapester träumen davon, Fremdenverkehrszentrum zu werden und versichern die Welt, schon ungeheures in dieser Richtung geleistet zu haben.

★

Im Kaffeehaus ist es übrigens nicht viel anders. Ein Kellner bringt die Spei-

sen, der andere das Getränk, ein dritter nimmt die Zahlung entgegen, ein vierter versorgt mir Zigaretten, eine fünfte Dame versieht mich mit Brot, eine sechste Dame versieht den Garderobesammeldienst, eine siebte steht an dem stillen Ort und ein achter Herr geleitet mich zum Telephon und hilft mir die Telephonkabine zu erreichen. Und alle warten auf Trinkgeld.



Noch immer herrscht ungeheure Arbeitslosigkeit sowohl unter den Arbeitern wie auch unter den Beamten. Der Beamte, der seine Stelle verliert, hat kaum Aussicht, eine neue zu bekommen. Budapest hat daher eine unglaubliche Fülle von problematischen Existenzen aufzuweisen, die selbst nicht wissen, wie sie bisher dem Hungertod entgangen sind. Leute mit Intuition, mit guten Einfällen dagegen werden mehr gesucht als früher. Angesichts der schlechten Konjunktur und der erbitterten Konkurrenz kann sich nur jenes Un-  
das die meisten

Durchhalten auf dem Budapester Markt ist daher eine großartige Schule und befähigt zum Erfolg auf anderen, minder schwierigeren Märkten.



Die Silhouette Ofens und des Donaukorsos in lichtstrahlenden Abendstunden ist noch immer unvergleichlich schön. In den erstklassigen Restaurants wird noch immer vorzüglich gegessen und neben dem unvermeidlichen Jazz hört man in wirklich feinen Lokalen auch heute noch unverfälschte ungarische Zigeunermusik.

Beograd, Ende Dezember.

ž. B.

Eine Budapester erstklassige Werkzeugmaschinenfabrik sucht einen seriösen branchekundigen

## Vertreter

welcher gute Beziehungen zu massgebenden Behörden und Industrien unterhält. Reflektanten belieben sub „FACHMANN 66.“ an die Administration dieses Blattes ausführlich schreiben. Rn 5241